

Seine Mutter hatte noch zwei weitere uneheliche Kinder, die gesucht und gefunden wurden und das Erbe erhielten. Sie hatten von der Existenz dieses Bruders nie etwas gewußt.

Sehr häufig sind die Fälle, daß der geschiedene Ehemann seine von ihm getrennte Frau als Erbin einsetzt. Die lebt meist wieder verheiratet unter anderem Namen mit einem anderen Mann zusammen und weiß nichts von ihrem Glück und ist in vielen Fällen „nicht auffindbar“.

In Freiburg in Baden lebte ein Privatmann. Er hinterließ bei seinem Tode ein Testament, nach dem vierzehntausend Mark unter drei Personen zu verteilen seien, die vor achtunddreißig Jahren Verluste durch ihn erlitten hatten. Einen von diesen konnte man noch ermitteln, die anderen waren schon gestorben und jetzt sucht man deren Erben.

Meist spielt der Zufall eine sonderbare Rolle. Ein nach Milwaukee ausgewandertes Deutscher bekam eines Tages Sehnsucht nach der Heimat und abonnierte sein altes Heimatblatt. In der ersten Nummer, die er bekam, las er einen Aufruf, daß er gesucht wurde, um das Erbe einer entfernten Verwandten anzutreten. Aber es kommt auch vor, daß die glücklichen Erben das Geld, das ihnen zusteht, auslagern. So schrieb eines Tages ein Mann, der die Zentralfstelle für Erbsuchen in Vancouver in Britisch-Columbia ausfindig gemacht hat, an diese:

„Da mein Vater den Nachlaß abgelehnt hat, so fürchte ich, daß er es tat, weil das Geld vom Erblasser unrecht erworben wurde. Ich habe Geld genug und verzichte daher ebenfalls auf den Nachlaß.“

„Wir ham nisch zu erm“, sagte eines Tages eine biedere Breslauer Tischlersfrau, als man ihren Mann wegen einer amerikanischen Erbschaftssache sprechen wollte, und schlug die Türe zu. Schließlich brachte man den Töpler doch dazu, der Sache zuzuhören, und am Abend es gleichen Tages war er glücklicher Besitzer von neuntausend Dollar.

Man sieht: es handelt sich nicht immer, fast nie um Million. Aber es sind zumeist Beträge, die man ganz gerne annimmt und die das schwere Leben erleichtern helfen. Viele ahnen nicht, daß sie unbekannte Ansprüche haben. Viele, die tagaus tagein Geld zu erringen suchen, wissen nicht, daß sie von einer stattlichen Summe Geldes gesucht werden. Es klingt wie ein Märchen und ist doch ein Teil dieser merkwürdigen Wirklichkeit: fünfunddreißigtausend Erben werden gesucht und melden sich nicht.

Bremische Kunstausstellungen

Novemberschau der Vötkerstraße

Eine vorzügliche, reichhaltige Ausstellung Bremser Künstler, deren Besuch sich wohl verlohnt. In ihrem Gesamthabitus allerdings wieder nicht beängstigend neu und wagemutig, dafür aber meist voll Kultur und seinem Geschmack. Aktuelle, noch umstrittene Tendenzen der Malerei kommen nicht zu Wort, aber die älteren, vor allem ein gediegener, solider Impressionismus, werden mit Ernst und Talent vertreten und fortgesetzt. Wie erfreulich, wenn auch ohne intensive geistige Spannung und Durchdringung, z. B. diese Malerei von E. Förres, wie frisch und natürlich sind diese Bilder empfunden, wie temperamentvoll und sicher im Strich, wie fein abgewogen in ihrer Farbigeit, wie genau und treffend in der Naturbeobachtung. An diesen Stücken, der schönen Weserlandschaft, dem leicht und locker gemalten, hell leuchtenden „Blumenstück“, dem kleinen reizvollen Erntebild kann man schon, seine Freude haben. Koloristisch ebenso reich und interessant einige Bilder von August Friede, auf denen sich frohes sommerliches Leben entfaltet: Wiesen, Wasser, Bäume, Ruder- und Segelboote, Badende, Menschenleiber, die im Gras wohligh ausgestreckt liegen, das alles kräftig und sinnlich gemalt, in bunten, warmen Tönen erblühend, mit starkem Grün und Blau, mit rötlichen Fleischtönen, mit leuchtenden Farbsfleden. Besonders gut: „Bei Borgfeld“, „Badende bei Kuhl“, „Am Torffanal“.

Robert Koepe's Bilder, ernste, nur langsam sich erschließende Arbeiten, haben einen sehr eigenen und einheitlichen Charakter: Ein mattes, helles Graugrün ist auf ihnen allen vorherrschend und aus dieser Grundfarbe entwickelt sich nur schwer und zaghaft ein stilles Graugelb, ein Braun, ein bräunliches Rot — doch nie laut, nie stark hervortretend. Das gibt diesen Bildern etwas Schwermütiges, Herbes, Verhaltenes, Herbstlich-gedämpftes. Und Herbstbilder sind es denn auch, die Koeple hier vornehmlich zeigt. „Früher Herbsttag“ mit braunrotem Bauernhaus, leichtbraunen Bäumen, grauweißem Himmel, Blätterfall. „Sonnige Herbstlandschaft“ prachtdoll abgestuft in ihrem Grün: Wiesengrün streifenweis erlebte, Bäume mit lichtem Rand vor noch hellerem grünen Himmel. Die weiche volltonige „Herbstlandschaft“. Dann andere gelungene Stücke: die zarte „durchsichtige Landschaft mit Pappeln, die großgestaltig und ruhig gesehenen, milchschimmernden „Sonnenblumen“, das kleine erlebte Bild